

Von den Hochschulen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **34 (1947)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

C. v. Mandach: Bericht der Gottfried Keller-Stiftung 1932-1945

Gemälde aus dem 16. Jahrhundert. 117 Seiten mit 37 Abb. Kommissionsverlag Atlantis, Zürich

C. v. Mandach und H. Meyer-Rahn: Bericht der Gottfried Keller-Stiftung 1932-1945

Pérolles, Stein am Rhein, Näfels, Kunstgewerbe. 154 Seiten mit 37 Abb. Kommissionsverlag Atlantis, Zürich. Fr. 6.—

Was die Vereeniging Rembrandt für die Niederlande, der Ny Carlsberg Fonds für Dänemark oder der National Art Collections Fund für Großbritannien, das bedeutet für die Schweiz die Institution der Gottfried Keller-Stiftung: eine von privater Seite geschenkte Summe Geldes, aus deren Erträgen durch eine Kommission Erwerbungen von Kunstwerken gemacht werden, um sie öffentlichen Sammlungen des Landes zur Ausstellung anzuvertrauen. Die Gottfried Keller-Stiftung wurde 1890 von Frau Lydia Welti-Escher, der Tochter des bekannten Zürcher Politikers Alfred Escher gegründet und nach dem kurz zuvor verstorbenen Dichter so benannt. Sie hat den Zweck, bedeutende Kunstwerke zu erwerben und dem Lande zu sichern. Die großzügige und verständnisvolle Stiftung ist für den Ausbau unserer Museen von größtem Wert. Sie gibt auch kleineren Instituten die erwünschte Gelegenheit, Kunstwerke höheren Ranges und deshalb oft auch höheren Preises ihren Besuchern zugänglich zu machen. Bemerkenswert viele der schönsten Gegenstände in allen Kunstmuseen oder historischen Sammlungen des Landes sind ihr Eigentum. Der Gottfried Keller-Stiftung fällt unter anderem die vornehme und dankbare Aufgabe zu, jene Kunstwerke von einiger Bedeutung, die in ärmeren und verständnisloseren Zeiten ans Ausland verloren gegangen sind, zurückzuerwerben und damit für uns wieder lebendig und wirksam werden zu lassen. Sie erstattet dem Departement des Inneren Bericht über ihre Tätigkeit. Diese Rapporte wurden, besonders unter dem verdienstvollen früheren Präsidenten Joseph Zemp, oft zu eigentlichen wissenschaftlichen Abhandlungen über die bemerkenswerten Erwerbungen ausgebaut, so daß sie zu wertvollen Beiträgen zur

schweizerischen Kunstforschung wurden. Deshalb ist es bedauerlich, daß sie jeweils nur kleinen Kreisen zugänglich gemacht wurden.

Mit dieser Tradition wird mit der neuen Folge der Berichte glücklich gebrochen, nicht aber erfreulicherweise mit der Verpflichtung zu wissenschaftlich fundierter Begründung der Erwerbungen. In zwei Heften, die im Buchhandel zugänglich sind, werden zwei Gruppen von Ankäufen zusammengefaßt und in einer Reihe von gut illustrierten Aufsätzen vorgestellt. Sie umschließen die ausgedehnte Zeitspanne zwischen den Jahren 1932 und 1945, in die der Krieg fällt. Die Erwerbungen dieses Zeitabschnittes sind außerordentlich. Sie gehören zu den hervorragendsten, die der Stiftung bisher möglich gewesen sind.

Die 1. Folge, deren Text ganz von Prof. C. von Mandach, dem Präsidenten der Stiftung, bestritten wird, umfaßt eine ganze Anzahl von Arbeiten unserer bedeutendsten altschweizerischen Maler von Hans Fris über Niklaus Manuel bis zu Tobias Stimmer. Davon sind insbesondere die vier Antonius-Tafeln Niklaus Manuels eigentliche Neuentdeckungen, die unerwartete Bereicherungen unseres so sehr zusammengeschmolzenen Bestandes vorreformatorischer Malerei bedeuten. Sie in die alte Heimat zurückgeführt zu haben, ist als ein besonderes Verdienst zu betrachten. Es muß überhaupt auffallen, wieviele solcher Altartafeln trotz des verheerenden Bildersturmes die Reformation überdauert haben. In ihrem Herzen altgläubig Geliebene, die auf rasche Umkehr der Verhältnisse hoffen mochten, müssen diese kostbaren Dokumente, oft wohl unter großer Gefährdung, gerettet haben. Wer dächte dabei nicht an zeitgenössische Parallelen auf anderen Gebieten!

Die 2. Folge, gleichfalls die Jahre 1932 bis 1945 umfassend, wurde ebenfalls von Prof. von Mandach, zusammen mit dem Sekretär der Stiftung, Dr. Hans Meyer-Rahn, bearbeitet. Ihre wichtigsten Beiträge betreffen die Kapelle von Pérolles bei Freiburg, das ehemalige Kloster St. Georgen in Stein am Rhein und den sogenannten Freulerpalast in Näfels. Die Gottfried Keller-Stiftung ist also dazu übergegangen, ganze Gebäude oder prominente Teile davon zu erwerben und sie damit in ihrem alten Zustande der Öffentlichkeit zu erhalten. Das ist ein bemerkenswerter Vorgang. Die darin zum Ausdruck kommende Auffassung, ein in sich geschlossener künstlerischer

Komplex bringe eine Zeit lebendiger und eingänglicher zum Ausdruck als die doch eher verwirrende Anhäufung verschiedenartiger Einzelteile in einem Museum, bezeichnet gewiß eine erfreuliche Weiterentwicklung des denkmalpflegerischen Gedankens. Das organische Ganze ist hier deutlich mehr als die Summe der Teile.

Es ist erstaunlich genug, daß die jahrhundertlang in Privatbesitz gebliebene Kapelle von Pérolles vor den Toren Freiburgs so wohl erhalten auf uns gekommen ist. Die reizvolle Ausstattung mit den feurig-kraftvollen, dekorativ-prächtigen Glasgemälden aus der übermütigen Zeit der jungen Renaissance und die zierlichen Skulpturen in gebranntem Ton erheben sie zu einem köstlichen Schatzgehäuse. — Bedeutender noch ist die Erwerbung des ehemaligen Klosterleins St. Georgen in Stein am Rhein, das ein wahres Schmuckstück spätgotischer Baulust und Zierfreude ist. Es gibt bei uns sonst nichts mehr dergleichen im Lande. Ähnliche Dokumente in verkehrsreicher Lage sind längst den veränderten Verhältnissen zum Opfer gefallen — Am palazzo-artigen Haus des Kaspar Freuler in Näfels, der unter Ludwig XIII. die Schweizer Garde in Paris kommandiert hatte, ist die Gottfried Keller-Stiftung durch den Erwerb zweier Prunkzimmer mitbeteiligt. Weitere Beiträge des 154 Seiten starken Heftes befassen sich neben anderem mit einer gotischen Silberstatuette aus dem ehemaligen Basler Münsterschatz, mit einem spätgotischen Wirkteppich, mit Glasgemälden des frühen 16. Jahrhunderts, mit reichen Goldschmiedearbeiten des 17. Jahrhunderts und belegen damit die Weite der Interessen und des Arbeitsfeldes der Stiftung. *Walter Hugelshofer*

Von den Hochschulen

Arbeitsgemeinschaften an der Eidg. Technischen Hochschule

Am Anfang jedes Semesters können sich die Studenten des Poly und der Zürcher Universität für die Arbeitsgemeinschaften an der E. T. H. einschreiben. Sie bilden damit Gruppen von ungefähr 15 Studenten, welche sich wöchentlich einmal unter der Leitung eines Dozenten der Schule oder einer außenstehenden Persönlichkeit treffen, um gemeinsam soziale, wirt-

schaftliche, politische oder allgemein geistige Probleme unserer Zeit zu besprechen. Im Programm, das anfangs des Wintersemesters 1947-48 an die Studenten verteilt wurde, sehen wir u. a., daß eine Gruppe das Problem des Verhältnisses zwischen dem Staat und den Hochschulen behandeln wird; einer anderen ist «Beruf und Berufung des Akademikers» zum Thema gestellt; eine dritte wird religiöse Probleme vertiefen, eine weitere schließlich wird versuchen, die Daseinsberechtigung und Bedeutung der reinen Wissenschaft zu umschreiben. So sind ungefähr 15 Gruppen vorgesehen.

Die Arbeitsgemeinschaften haben verschiedenartige Funktionen. Sie schaffen den Kontakt zwischen Professor und Student, der bei dem heutigen Zustrom an die Hochschulen immer seltener wird. Sie geben den Studenten Gelegenheit, gemeinsam ein tieferes Verständnis allgemeiner Probleme zu suchen, wobei jeder einzelne einen ganz wesentlich aktiven Beitrag leistet, während im allgemeinen jeder nur für sich selbst arbeitet und während der Vorlesungen eine passive Rolle einnimmt.

Die Initiative der Arbeitsgemeinschaften ist von Studenten ausgegangen. Sie begnügen sich dabei nicht mit akademischen Diskussionen, welche zu abstrakt bleiben können. Sie glauben, daß Arbeitsgemeinschaften wirksamer sind als Vorlesungen, welche über analoge Themen gegeben würden; wirksamer weil lebendiger, da der Student seinen Willen zum gemeinsamen Suchen und der Dozent nicht nur sein Wissen, sondern auch und vor allem seine menschliche Erfahrung mitbringt.

Wenn Wissenschaft und Technik immer mehr Bedeutung und Macht einnehmen, wäre es gefährlich, wenn Wissenschaftler und Ingenieure sich lediglich auf ihre eng berufliche Tätigkeit beschränken, ohne der Gemeinschaft, in welcher sie leben, und ihrer ernstesten und brennenden Probleme Rechnung zu tragen. Mit der Teilnahme an den Arbeitsgemeinschaften zeigen die Studenten, daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt sind und daß sie nicht an die Hochschule kommen, lediglich um einen Beruf zu erlernen, sondern daß sie damit die Verantwortung annehmen, welche Technik und Wissenschaft ihnen auferlegen.

Was den Architekten ausmacht, das ist nicht nur die Vereinigung von technisch-konstruktiver und künstlerisch-schöpferischer Begabung, — es ist auch das tiefe Verständnis der heutigen

Probleme und das Gefühl der Solidarität mit seinen Mitmenschen. Auch diese Komponenten können nur in ernstem Bemühen entwickelt werden, für welche die Arbeitsgemeinschaften schon zur Hochschulzeit den geeigneten Rahmen bilden können.

Claude Bigar

Wettbewerbe

Neu

Primarschulhaus und Kindergarten in Weinfelden

Eröffnet von der Schulgemeinde Weinfelden unter den im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit 1. Juli 1946 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für Preise und Ankäufe Fr. 12 000 zur Verfügung. Preisgericht: Dr. E. Haffter, Schulpräsident, Weinfelden (Vorsitzender); J. Mästinger, Schulpfeger, Weinfelden; Arch. A. Reinhart, Stadtbaumeister, Winterthur; Eric Steiger, Arch. BSA, St. Gallen; Ersatzmann: Max Kopp, Arch. BSA, Zürich. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20.— von der Primarschulpflege Weinfelden bezogen werden. Einlieferungstermin: 15. Januar 1948.

Bemalung des großen Erdgeschloß-Saales im Muraltengut, Zürich

Eröffnet vom Stadtrat von Zürich unter den im Kanton Zürich verbürgerten oder mindestens seit dem 1. Juni 1946 im Kanton niedergelassenen Künstlern. Zu diesem Wettbewerb sind folgende Künstler besonders eingeladen: Alois Carigiet, Kunstmaler, Zürich/Obersaxen; Wilhelm Gimmi, Kunstmaler, Chexbres; Karl Hügin, Kunstmaler, Bassersdorf; Louis Moillet, Kunstmaler, Corsier sur Vevey; Karl Rösch, Kunstmaler, Dießenhofen; Ernst Georg Rüegg, Kunstmaler, Meilen. Zur Prämiiierung von 3 bis 4 Entwürfen und zu allfälligen Ankäufen steht dem Preisgericht eine Summe von Fr. 9000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat H. Oetiker, Arch. BSA, Vorstand des Bauamtes II (Vorsitzender); Stadtpräsident Dr. A. Lüchinger; Stadtbaumeister A. H. Steiner, Arch. BSA; Paul Bodmer, Kunstmaler, Zollikerberg; Walter Clémin,

Kunstmaler, Ligerz; Ernst Morgenthaler, Kunstmaler; Fritz Pauli, Kunstmaler, Cavigliano; Ersatzmann: Dr. H. E. Mayenfisch. Einlieferungstermin: 31. Mai 1948.

Entschieden

Primarschulhaus mit Turnhalle im Burgernziel in Bern

In diesem beschränkten Wettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1000): Walter von Gunten, Arch. BSA, Bern; 2. Preis (Fr. 600): Rolf Berger, Architekt, Bern; 3. Preis (Fr. 400): Zeerleder & Wildbolz, Architekten, Bern; außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 1000. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Dr. E. Anliker, Gymnasiallehrer, Bern; Dr. E. Bärtschi, Stadtpräsident, Bern; F. Hiller, Stadtbaumeister, Arch. BSA, Bern; H. Rüfenacht, Arch. BSA, Bern; M. Kopp, Arch. BSA, Zürich.

Schlachthofanlage in Brugg

In diesem unter 7 eingeladenen Teilnehmern durchgeführten Projektwettbewerb fällt das Preisgericht, dem als Fachleute die Herren Willi Kehlstadt, Arch., Basel, E. Rieger, Arch., Winterthur und Dr. V. Allenspach, Schlachthofdirektor, Zürich, angehörten, über 6 rechtzeitig eingegangene Projekte folgenden Entscheid:

1. Preis (Fr. 1200): Werner Tobler, Architekt, Brugg, Mitarbeiter: Fr. Füg; 2. Preis (Fr. 1100) Landwirtschaftliches Bauamt Brugg; 3. Preis (Fr. 800) C. Froelich, Architekt, Brugg, Mitarbeiter O. Obrist, Brugg; 4. Preis (Fr. 700): Löpfe & Hänni, Architekten, Baden, Mitarbeiter O. Hänggli, Brugg. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 700. Das Preisgericht stellt fest, daß keines der Projekte ohne wesentliche Umarbeitung zur Ausführung empfohlen werden kann.

Salle de réunions, Mairie et agrandissement de l'école primaire à Planles-Ouates, Genève

Le Jury, composé de MM. Eugène Charlet, Maire de la Commune de Planles